

Albert Kniepf

Die psychischen Wirkungen
der Gestirne.

Physikalische Begründung
der
Horoskopie und Astrologie
im Umriss.

Hamburg, 1898.

Published as PDF by RadixPro.

radixpro.nl (dutch)

radixpro.com (english)

June, 2009



Die psychischen Wirkungen
* * * der Gestirne * * *

Physikalische Begründung

der

Horoskopie und Astrologie

im Umriss.

Von

Albert Kniepf.



1898

Selbstverlag des Verfassers

Hamburg - Bf.



Die psychischen Wirkungen
* * * der Gestirne * * *

Physikalische Begründung
der
Horoskopie und Astrologie
im Umriss.

Von
Albert Kniepf.



1898
Selbstverlag des Verfassers
Hamburg - Bf.

Was ist ein Horoskop?

Die Wissenschaft, aus der Stellung der Gestirne und Lage des gesammten Himmels zur Stunde und Minute der Geburt auf die Individualität und Schicksale des Geborenen zu muthmassen, ist uralt. Jahrtausende haben hier ein reiches Erfahrungsmaterial aufgespeichert. Die Urtheile aus den Konstellationen (Aspekten) setzen sich zusammen aus dem Wirkungscharakter der Gestirne (Sonne, Mond, Planeten und einzelner Fixsterne), ferner aus der Natur der himmlischen „Häuser“, d. h. der zwölf Felder, in die man den Umkreis des Himmels eintheilt, sowie aus den Aspekten-Winkeln („Anblicken“), welche die Gestirne *nach* der Geburt im Verlaufe des Lebens in Bezug auf ihren ursprünglichen Ort und zueinander bilden. Die Geburtskonstellationen nennt man die *Nativität* Jemandes, sie bleibt für alle Wandlungen der Aspekten im Laufe des Lebens massgebend.

Die Gestirnwirkungen sind *electromotorische Reize* durch sichtbare und unsichtbare Strahlung; diese Reize sind überaus feiner Natur, aber infolge ihrer Feinheit dynamisirt oder potenzirt, so dass unser Nervenfluidum und unsere magnetische Aura, die aus dem Körper beständig und unsichtbar strahlt, durch sie stark beeinflusst werden. Die electromotorische Kraft der Planeten und Fixsterne ist neuerdings von den Astronomen *Mischin, Wilson* und *Fitzgerald* durch Experiment zahlenmässig nachgewiesen, indem die Wirkung einer Kerze auf eine Selen-Zelle in 10 Fuss Entfernung zur Einheit diene. Danach beträgt die electromotorische Kraft des Jupiter = 3,272, für Alpha Orionis 0,685, Aldebaran 0,279, Procyon 0,261, Alpha Cygni 0,262 u. s. w. Die menschliche Aura und die Nervenzellen sind aber weitaus empfindlicher als das Selen; allerdings verläuft diese Empfindlichkeit nicht innerhalb unserer gemeinsinnlichen Wahrnehmung,

sondern beeindruckt *unvermerkt* unseren ganzen Zustand, ändert auch zeitweilig sogar unsere Charakterdisposition, verwandelt unser Glück mit Diesem oder Jenem plötzlich für ganze Jahre in Missgeschick, verleiht uns Anziehungskraft bald für diese, dann für jene Menschen im Guten und im Schlimmen. — *Alles laut den eingeborenen Grundzügen unseres Wesens zufolge den Einflüssen der Nativität.* Diese enthält alle Keime für den späteren, oft so vielfachen Wandel des Glücks und Unglücks.

Die Erforschung dieser Einflüsse ergibt ein *verwickeltes Gewebe, dessen fertige Muster die Schicksale sind.* Ein Ereigniss ist nicht die Folge *eines* jeweiligen Gestirn-Aspekts, sondern verschiedener, zusammenwirkender Aspekten, und zwar derjenigen der Geburtsminute, der darauf folgenden Konstellationen, der ganzen Lage und der trigonometrischen Beziehungen der Örter des Horoskops, der Jahreseinflüsse, der Monats- und Tageseinflüsse und der Einflüsse nicht minder derjenigen Personen, mit welchen wir zu thun haben.*) Man kann sagen, die Ereignisse sind ein Produkt nach dem Parallelogramm der auf uns vielgestaltig fluidisch einwirkenden Kräfte der verwickelten Dynamik des Himmels, nach Massgabe des Ortes und der Minute und Sekunde unserer Geburt.

Je mehr Einzelheiten man verfolgen oder erforschen will, desto mehr Berechnungen werden erforderlich. Eine Nativität lässt sich daher in sehr verschiedenem Umfange bearbeiten, man kann Tage, Wochen, Monate damit zubringen; wir müssen uns also meist auf die Darstellung der Umrisse eines Lebensverlaufs beschränken.

Die Urtheile (Diagnosen, Judicien) aus den Berechnungen sind *muthmasslicher* Natur, ergeben gewisse *typische* Möglichkeiten und Andeutungen. *Genau* und bildscharf zu sagen, wie die Erlebnisse aussehen, geht meist nicht an, man kann daher eine Garantie für die Diagnose nicht übernehmen. Dies liegt auch an dem so sehr verwickelten Charakter der astrologischen Technik. Man bedenke, dass wir hier das volle Leben mit seinem unendlichen Reichthum von Motiven förmlich nachschaffen sollen, wer wollte hier mehr verlangen, als nur ein Andeuten? — Hinzu

*) Das eigene Horoskop lässt jedoch im Allgemeinen Schlüsse zu, welcher Art unsere Verbindungen sein werden.

kommen die Verschiedenheiten in den Sitten und sozialen Einrichtungen der Völker, Stämme, Länder und auch der Bevölkerungsklassen, die in den örtlichen, historischen oder auch in den tellurischen Einflüssen ihre Ursachen haben, während die Wirkungen der Planeten *typischer* Art sind. Der Mohamedaner, der Nomade kennt z. B. eine Ehe und Heirath in unserem Sinne nicht. Eine Nativität lässt daher wohl Schlüsse zu, welcher Art die Beziehungen Jemandes zum anderen Geschlechte sind und ob man mit demselben „Glück“ hat, bald oder leicht zu einer Heirath kommt. Das genaue Datum einer solchen Verbindung ist dagegen nicht zu erkennen; oft sind die Aspekten bei der Heirath auch nicht gerade gute, und Mancher hat für diese soziale Einrichtung recht missliche Einflüsse.

Zu bemerken wäre auch, dass das astrologische Judicium nichts mit Somnambulismus, Hellsehen und Mediumismus zu thun hat; in erster Linie ist die Astrologie Rechenarbeit, und in ihrem psychologischen Theile Kombination und reine Diagnostik. Die Astronomie liefert gewissermassen das Knochengerüst, und die Mathematik und die Zahlen-Evolutionen derselben bilden die Gesetzmässigkeit des Lebens und der Schicksale der Menschen. In den *räumlichen* Verhältnissen einer Himmelsfigur sind die *Zeitmasse* für die Wendepunkte des Lebens schon bei der Geburt enthalten. Die Einheit für diese Masse bildet die Rotation der Erde um ihre Axe und die geocentrischen Beziehungen dieser Rotation zu derjenigen um die Sonne.

Nicht mit Sicherheit zu erkennen ist der Zeitpunkt des Todes. Der Tod ist aber in der Regel das Produkt einer Reihe von starken, kurz aufeinander folgenden, ungünstigen Directionen. Gut begründete Muthmassungen dafür erfordern eine umständliche und sehr eingehende Bearbeitung des Horoskops, sowie genaue Ermittlung der Geburtsminute. Leute, die in gewissen Zeichen der Ekliptik den bei der Geburt im Osten aufsteigenden Punkt (Horoskopus oder Ascendenten) haben, sind widerstandsfähiger, als andere, unter „schwachen“ Zeichen geborene.

Die Genauigkeit der Geburtsminute ist sehr erwünscht, ja nothwendig, wenn ein eingehendes Horoskop gestellt werden soll. Mitunter kann man die wahre Minute durch einschneidende und

plötzliche Ereignisse (des Geborenen oder seiner Angehörigen) nachträglich berechnen. Erforderlich sind in diesem Falle die *Daten* der Ereignisse, soweit sich solche angeben lassen. Vier Minuten Abweichung in der Geburt ergeben in den sphärischen Directionen schon etwa *ein Jahr Unterschied* für die entsprechenden Wirkungen, 20 Sekunden also schon etwa einen Monat!

Doch ist diese Genauigkeit für eine minder eingehende Bearbeitung nicht nötig, denn ein grosser Theil der Directionen und Aspekten hat eine längere Wirkungsdauer und erfordert keine so minutiöse Feststellung. Meist genügt daher die genäherte Zeit, für allgemeinste Angaben etwa die Viertelstunde der Geburt.

Praktischen Nutzen gewährt die Kenntniss des Horoskops durch Vergleichung mit den Geburtsdaten und Konstellationen derjenigen Personen, mit welchen man sich näher zu schaffen macht, von denen man irgendwie abhängt, durch die Ehe, Verwandtschaften, *Geschäfte*. *Rechtzeitige* Warnung und Kenntniss der schädlichen Einflüsse kann vor grossen Nachtheilen bewahren. Absolut harmonische Horoskope kommen freilich äusserst selten vor, so wenig wie in Allem glückliche Nativitäten; jede hat ihre Schwächen. Zu solchen Vergleichungen genügt auch schon die Kenntniss vom *Tage* der Geburt der anderen Person; besser noch ist natürlich die Geburtsstunde. Für diesen Zweck allein schon sollte Jeder sein Horoskop kennen, mancher hat z. B. in Assoziationen geradezu Unglück und strebt doch immer wieder nach solchen.

Um ein Beispiel anzuführen, was sich mit der Astrologie leisten lässt, gebe ich das Referat von *Dr. G. C. Wittig* über Erfahrungen mit mir wieder, publizirt in dessen Aufsatz, betitelt „*Die Nativität oder das Horoskop*“, October-Heft 1897 der „*Psychischen Studien*“:

„Aehnlich hat der gegenwärtig im Nativitätsstellen bewanderte philosophische Schriftsteller A. Kniepf nach einer eigenen von ihm entdeckten Methode zwar nicht stets das Glück, ganz vollkommen Richtiges zu stellen; indess muss ich zur Steuer der Wahrheit wiederholt bekennen, wie ich dies bereits in „*Psych. Stud.*“ December-Heft 1896 S. 663 gethan habe, dass Herr *Kniepf*

mir schon vorher mehrfach das Horoskop über die Zeit meiner Geburt, mein Leben und die zukünftigen Aspekten zu meiner Verwunderung richtig gestellt hat. Das Meiste entzieht sich als Privaterlebniss leider der Oeffentlichkeit. Ich vermochte ihm die genaue Geburtsstunde anzugeben, welche zu einer gewisseren Wahrsagung durchaus nothwendiges Erforderniss ist. So hat er mir, was er doch durchaus nicht wissen konnte, die furchtbar schwere Entbindung meiner Mutter von mir richtig ermittelt: — „Die Geburt hat etwa zwölf Stunden vor dem Neumond und ausserdem zur Zeit der Erdnähe des Mondes (am 31. October 1834 Abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr) stattgefunden, unterlag also recht heftigen dynamischen Einflüssen und dürfte mit grosser Gefahr für Mutter und Kind verknüpft gewesen sein.“ — Die kritischen Perioden meines Lebens sind richtig angegeben: — „Juli—August 1872 hat sich eine Wendung zum Besseren gezeigt. Das Jahr 1881 dürfte Ihre Position befestigt haben. Die nächsten Jahre (nach 1896) stehen die Aspekten für Erfolge sehr günstig, besonders herrschen 1898 in dieser Beziehung gute Einflüsse, — wenn nicht vorher Krankheit dazwischen kommt.“ . . . Das diesem laufenden Jahre vorhergehend Gesagte stimmt auffallend gut mit meinen wirklichen Erlebnissen überein. Aber ich erhielt auch zeitweilig von ihm Prophezeiungen der nächsten Zukunft, die ebenfalls eintrafen, so z. B. gegen Ende 1896 und Anfang 1897 grosse geschäftliche Aergernisse, an die zur Zeit des Horoskopstellens noch nicht im entferntesten zu denken war, und die alsdann wirklich zu meiner grössten Ueberraschung eingetroffen sind. Dies Alles bestimmt mich, für Herrn *Kniepf's* astrologische Kunst einzutreten, die ja ein jeder Wissbegierige an sich selbst erproben kann.“

Kurzgefasste Begründung

oder

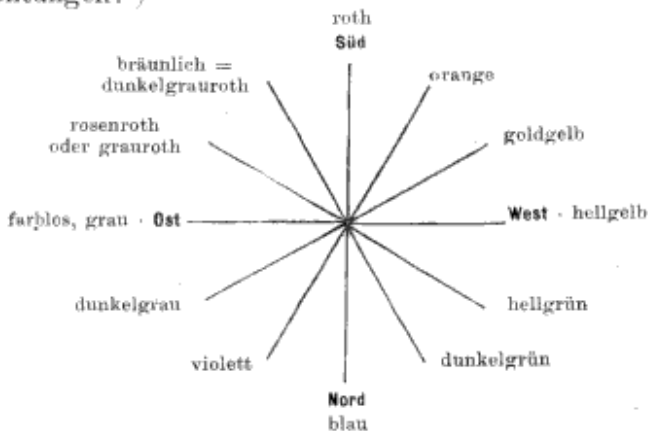
Physik der Astrologie.

Die electromotorische Kraft der Planeten und Fixsterne habe ich bereits erwähnt. Dunkel bleibt aber noch immer, heute wie vor Jahrhunderten, wieso die 12 „Häuser“, in welche man die Himmel rund herum vom Meridian aus gleichmässig eintheilt, überhaupt eine psychische Wirkung haben können und was sie eigentlich vorstellen. Die Astrologen selbst mögen sie vielfach für eine mathematische Schrulle gehalten haben, denn einige versuchten thatsächlich, sich von diesen anscheinend so wenig zu rechtfertigenden Häusern als von einem mystischen Schnörkelwerk zu emanzipiren, was indessen nicht gelingen wollte. So ist denn dies astromantische Produkt zusammt den Aspektenwinkeln bis heute etwas gänzlich Unaufgeklärtes geblieben und etwas so Räthselhaftes, wie ungefähr vor Newton das freie Schweben der Weltkörper im Raum. Man half sich, wie man sich immer in solchen Fällen zu helfen sucht, man erklärte sich die Sache theosophisch, symbolisch, theologisch. Die anscheinende Sinnlosigkeit dieser Eintheilung des Himmels in 12 „Wohnungen“ der Planeten und die Unerklärlichkeit der Aspektenwinkel brachte natürlich auch die Astrologie in den Ruf einer wunderlichen und unwissenschaftlichen „Praktika“, besonders in neuerer Zeit; man erklärte sie als einen „Aberglauben“, mit dem sich zu befassen nicht anständig war. Dies ist allerdings erst in unserem Jahrhundert allgemeine Meinung geworden, denn noch *Goethe* machte die Astrologie zur Grundlage des lyrisch-philosophischen Ideen-zuges im „Westöstlichen Divan“.

Besonders aber gegenwärtig wurde es in den Wissenschaften Mode, nur das zu glauben, was sich „*technisch*“ beweisen lässt, und so fielen die psychischen Wirkungen der Gestirne und des Himmels als etwas gänzlich „*Sinnlos*“ der Vergessenheit anheim.

Ich bin in der Lage, eine Erklärung des seltsamen Phänomens der Wirkungen der Häuser zu geben und ihre wahre Natur darzulegen, wenn auch diese Begründung den grob-technischen Bedürfnissen vieler moderner Physiker noch nicht genügen wird. Aber für so subtile Dinge sind die modernen Physiker und Mechaniker ohnehin schwer zugänglich.

Die Häuser der Astrologie sind wie die Aspekten der Gestirne polarisch-magnetische Felder, und zwar entsprechend der Iris des Erdmagnetismus. Die Entdeckung dieser Iris verdanken wir bekanntlich Carl von Reichenbach. Dem Auge der Sensitiven Reichenbachs enthüllte sich im Finstern die Existenz eines vollständigen tellurischen, odischen oder magnetischen Farbenkreises, dessen Farben sich nach den Himmelsgegenden gruppirten, in Uebereinstimmung mit den Polaritäten der Himmelsgegenden und nach Massgabe des magnetischen Meridians. Diese Iris wurde ermittelt durch ihre Farbeneinwirkung auf die Iris des menschlichen Körpers und durch dessen Lagerung und Drehung in der Dunkelkammer nach den verschiedenen Himmelsgegenden. So ergab sich folgendes *Spektrum* aus vielfach kontrollirten Beobachtungen:*)



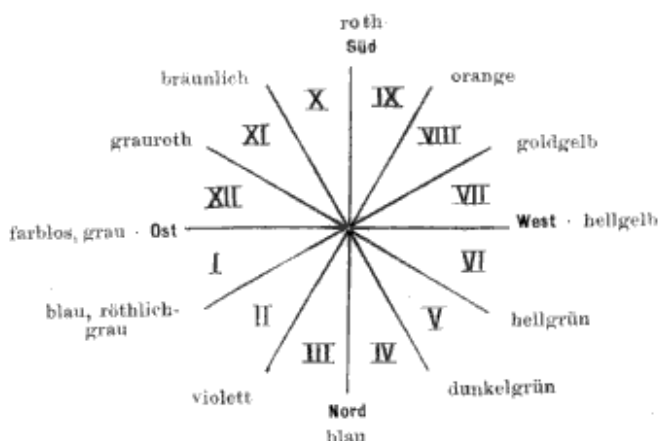
Ferner wirkten die Himmelsgegenden auf das Gefühl der Sensitiven verschieden, wodurch erwiesen ist, dass die Himmelsfelder thatsächlich eine magnetisirende Wirkung auf unsern Organismus ausüben. Die

*) C. von Reichenbach: Der sensitive Mensch, Band II.

beste und die angenehmste Lagerung des Körpers ist diejenige in der Nord-südrichtung, in Rückenlage selbstverständlich und den Kopf nach Norden. *) So nämlich sind die odisch-magnetischen Polaritäten des Organismus denjenigen der Erd-Iris entsprechend gruppirt, fordern sich gegenseitig harmonisch heraus, und die odischen Körperfarben sind am lebhaftesten. In anderer Lage werden diese durch die Erd-Iris stark beeindruckt und erhalten deren Farbeinflüsse unter Zurückdrängung der eigenen Farben. An und für sich erstrahlt nämlich die rechte Körperseite mehr bläulich, die linke röthlich. Die polarisch gesündeste Lage ist also wie oben angegeben, wobei wir dem Osten die linke Hand und Seite zuwenden, dem Westen die rechte Seite. Vom Kopfe bis zu den Füßen giebt es aber wiederum eine Iris, am Kopfe mit blau (als dessen Grundfarbe) beginnend um den Leib entlang *alle Regenbogen-Farben durchlaufend* bis zum Roth der Füße. Ebenso ist in der Breiten- und Tiefenrichtung je eine Iris wahrnehmbar und der gesammte innere und äussere Organismus ist auf gleiche Weise *sehr verwickelt polarisirt* vorzustellen.

Diese Reichenbach'schen Funde ziehe ich nunmehr zur exakten Begründung der Astrologie heran! Denken wir uns den Menschen in der von Reichenbach durch viele Experimente ermittelten normalen oder *polarisch rechtsinnigen* Stellung und Lage, seine linke Seite dem Osten zugewendet, so sehen wir ihn in der magnetischen Lage seines Horoskops, *erhalten wir sein Horoskop* mit den magnetischen Feldern der 12 Häuser, und die Astrologen waren also auf dem rechten Wege, als sie den Häusern gewisse Farben zuschrieben; nur tappten sie damit im Dunkeln und trafen nicht ganz das Rechte, hatten auch keine Ahnung davon, dass eine ganze Iris herauskommt. Die wahren Farben ergeben sich ohne Weiteres, wenn wir die Ziffern der von I bis XII in die Felder der obigen Iris eintragen, womit wir die Lage des Horoskops oder der Nativität in den magnetischen Feldern der Erd-Iris erhalten:

*) Diese Richtung empfahl Reichenbach vornehmlich für die Stellung unserer Betten; man sollte sie namentlich für alle Kranken beachten, denn Kranke sind fast immer durch die Krankheit sensitiv gewordene Menschen. Indessen kann eine andere Richtung je nach dem Horoskop Jemandes auch günstig sein.



Die Farben sind nicht genau, auch den „Häusern“ nach nicht immer ganz beständig, weil sie durch den *magnetischen* Meridian bestimmt werden, der von dem astronomischen mehr oder minder abweicht, und man berechnet das Horoskop bekanntlich nach dem astronomischen Meridian. Die Farben sind daher schwankend, im Allgemeinen aber zutreffend. Die Abweichung beträgt in Westeuropa bis etwa zu 12° , in St. Petersburg ist sie gegenwärtig ungefähr gleich 0° , der magnetische und astronomische Meridian fallen dort fast zusammen. Bemerkenswerther Weise sehen wir, dass das X. Haus das Roth und den Purpur zur Farbe hat, in der That ist es das Haus der Macht, der Ehre, der Gesetzgebung und des Berufs, mächtige Planeten hier verleihen Ansehn und unter Umständen Gewalt und Herrschaft, daher galt der Purpur von jeher als Farbe der Herrschaftlichkeit und des Cäsarismus. Das IX. Haus ist das der Religion, Philosophie, der Wissenschaften, des Okkultismus, — die Okkultisten haben bekanntlich *Orange* zur symbolischen Farbe gewählt und damit ebenfalls „unbewusst“ das Rechte getroffen. Das IV. Haus ist das der verborgenen und geheimen Dinge, der Erbschaft, des Vaters; Sonne und Merkur hier machen Sensitive, Somnambule, Medien, Priester, Magier; ihre Farbe ist Blau und Violett.

Einer ferner von Reichenbach entdeckten Iris in der Aura entlang der Figur des Menschen entspricht die Iris der himmlischen Häuser und der Zeichen des Thierkreises, dies ist der geheime Grund der

bisher nur empirisch und instinktiv gefundenen Erkenntniss der Astrologen von der Beziehung der Zeichen des Thierkreises zum menschlichen Organismus, wonach der Widder als erstes Zeichen im Frühlingspunkt den Kopf, der Stier den Hals, die Zwillinge den oberen Theil der Brust und der Lungen, der Krebs den unteren Theil, der Löwe Magen und Herz und Sonnengeflecht beherrscht und so hat bis zu den Fischen, die den Füßen gehören. Der Thierkreis und die Sonnenbahn ist also ein kosmischer Reflex der Polaritäten des Menschen oder umgekehrt, wobei indessen zu erwägen, dass die Lage des jeweiligen Horoskops im Thierkreise und auch die Planeten und ihre Aspekten das Ganze modifiziren und individuell färben.

Wir erkennen also nunmehr auch, was die Aspektenwinkel sind und wieso sie die ihnen erfahrungsgemäss zugeschriebenen Kräfte besitzen. *Sie sind magnetisch-polare Spannungen*, die in die magnetischen Felder des Himmels *hineinwirken* und so der Nativität ihren besonderen Stempel aufdrücken, je nach den Stellungen der Planeten in den Häusern und zueinander.

Ein Blick auf die Farben der Felder erklärt uns dies sofort. Wir sehen hier roth und blau, orange und veil, braun und grün, also die unharmonischen Farbenpaare im Winkel von 180° , also im *Gegenschein*, dagegen die angenehm wirkenden Zusammenstellungen, die *Ergänzungs-* oder *Complementärfarben* im Abstände von etwa 120° , also im *Trigonus* der Astrologie!

Ich bemerke zur Vorsicht, dass es sich hier nicht etwa um den künstlichen Farbenkreis der Physiker handelt, in welchem die Ergänzungsfarben einander gegenüber angeordnet sind und der nur die sichtbaren Farben enthält, sondern um die natürliche magnetische Kreis-Iris, um das kreisförmige Spektrum.

In der That theilen wir die Aspekten ein in unharmonische (feindliche) Ansehungen der Planeten, und in harmonische; der *Gegenschein* gilt als der stärkste, am meisten und in der Regel ungünstig erregende Aspekt, der *Trigonus* als der beste, dem Menschen freundliche. Sie haben ihre Unterabtheilungen; für den *Gegenschein* sind dies die *Quadratur* = 90° , die *Halbquadratur* = 45° , die *anderthalbfache Quadratur* = 135° ; für den *Trigonus* der *Sextilschein* und der *halbe Sextilschein* von 60°

bezw. 30° . Ausserdem sind auch die Aspekten von 108° (als „kleiner“ Trigonus) und dessen Abstufungen von 72° und 144° mehr oder minder harmonisch. Die Konjunktionen, also die Winkel von 0° bis 10° , haben ihre Kraft je nach Art und Position der Planeten. Obgleich zwar alle Winkel wirken, bilden doch vorstehende Hauptaspekten die „Kern-Winkel“, wie ich sie bezeichnen möchte, nach welchen man die Stärke der Einflüsse bemisst.

Wenn demnach zwei Planeten in Gegenschein stehen, so wirken sie aus den entgegengesetzten Polaritäten der magnetischen Erd-Iris, erregen diese und verursachen in uns eine entsprechende polare magnetische Spannung. Hinsichtlich der Wirkung kommt hier viel auf die Himmelsfelder, die Stellung im Zodiakus und auf die Planeten selbst an.

Schlagen wir nun aber auch die Brücke zur exakten Physik! Nämlich unsere Iris ist zugleich die des Spektrums der Spektralanalyse. Es wird auch daher durch diese meine Analogie ein neues Gebiet physikalischer Untersuchungen erschlossen, da wir ja wissen, dass jedem Stoffe und Element im Spektrum seine Stelle nach Massgabe seiner Spektrallinien angewiesen werden kann, woraus sich wichtige neue *Beziehungen der Elemente zur magnetischen Kreis-Iris* ergeben. Die Elemente schwingen den Schwingungszahlen ihrer Spektrallinien nach also in gewissen Feldern und *Winkeln* der magnetischen Iris. Die Astrologen hatten daher Recht, wenn sie allen Stoffen und Körpern „astrale“ Beziehungen zuschrieben, und Astrologie und Spektralanalyse gehen also thatsächlich Hand in Hand, beruhen auf gemeinsamen Prinzipien! Gewiss eine neue und hochuniverselle Perspektive; denn wer hätte gedacht, dass sich die farbigen Polarismen des Spektrums zu den menschlichen Geschicken, zu unserer Geistigkeit in eine exakte Beziehung setzen lassen? —

Was aber freilich für unser Auge nur einen *aesthetisch* angenehmen oder unangenehmen Effekt bedingt, das wird in den Wirkungen der Planeten-Konstellationen zu mächtig in unseren ganzen Zustand eingreifenden, unsichtbaren Gewalten; wir können hier offenbar nur von einer Verwandtschaft der Wirkungen zwischen Farbe und Aspekt sprechen. Ein Zusammenhang ist nunmehr unabweisbar, aber unser Farbensinn ist vermuthlich nur

eine besondere Organisation *gemäss* den psycho-physiologischen Bedingungen der mit unserer Gesamtorganisation eng verbundenen magnetisch-tellurischen Einflüsse, *nicht gemäss den Planeten-Einflüssen*, denn diese bilden einen besonderen, *individuell* bedeutsamen Faktor. Sie sind es, die vermöge ihres eigenen starken, unsichtbaren Strahlungs-Magnetismus den Aspekten erst ihre besondere Färbung ertheilen und dadurch wiederum erhebliche Unterschiede in den Grundcharakter der Aspekten bringen. Diese sind an sich betrachtet nur schematischer Natur. Venus und Jupiter wirken z. B. im Gegenschein nicht in Allem absolut schlecht, und Mond und Mars sind selbst im Trigonus nur bedingt günstig.

Noch eine andere wichtige Verwandtschaft der magnetischen Iris ergibt sich, nämlich in Verbindung mit den Farben auch für die *Töne*. Nach *Nussbaumer* (s. auch *Hellenbachs* „Magie der Zahlen“) gleicht das Intervall der Complementärfarben einer *grossen Terz*, nach *Helmholtz* entsprechen Roth, Gelb und Indigo dem *Dreiklang*. Es ist hier augenscheinlich das Goldgelb als Complementfarbe zu Blau gemeint. Danach entspricht der Gegenschein (z. B. Roth und Blau) der *Quint*. Es giebt demnach mathematisch begründete Beziehungen zwischen den Aspekten und der Musik, und die *seelischen* Wirkungen der Töne haben ihren realen Grund *in den magnetischen Intervallen und Polaritäten*. Es ist also auch eine *Verwandtschaft von Musik und Astrologie* vorhanden, die Harmonie der Sphären keine blosse „mystische“ Redensart, und die seelischen Stürme und Reize durch die Gestirneinflüsse finden in den Geisteswerken der Componisten ihren Ausdruck durch eine den Gestirnaspekten der Wirkung nach gleichwesentliche Technik. Dass ferner sensitive Personen beim Hören von Tönen und Akkorden Farbenempfindungen haben, ist bekannt; die Ursache dieser Erscheinung aber wird erst durch die hier dargelegten Beziehungen beider Sinnesphänomene zur magnetischen Iris und zu deren psycho-physiologischen Wirkung enthüllt.

Durch den Hinweis auf die Iris des Sonnenspektrums und auf die mathematischen Beziehungen der astrologischen Aspekten zu den Farben, Tönen und Spektrallinien der Elemente erhält

zwar die Astrologie selbst für Diejenigen eine modern wissenschaftliche Grundlage, welche die Existenz der von *Carl von Reichenbach* gefundenen magnetischen Iris noch bezweifeln; doch kann ich meine Brücke von dem Gebiet der bisher als „okkult“ angesehenen Gestirnwirkungen zur modernen Physik noch weiter befestigen.

Ich sagte, dass die Planeten in die magnetischen Felder des Himmels hineinwirken, und zwar geschieht dies durch electro-motorische Influenz. Ein Beispiel dafür liefert die sogenannte *Variation der Magnetnadel*, die bekanntlich abhängig ist vom Sonnenstande. Wir sehen hier die Wirkung der Sonne in den „Häusern“ des Himmels. Neuerdings ist ein solcher Einfluss auf die Magnetnadel aber auch hinsichtlich der *Venus* von einem Physiker, dessen Name mir leider entfallen, festgestellt worden. Nun spricht die Magnetnadel zwar noch nicht unmittelbar für eine gleiche Wirkung auf unser organisches System. Aber einmal kommen Personen vor, welche durch ihr Nervenfluidum oder auch selbst durch ihren „Willen“, die Magnetnadel telepathisch ablenken können, was auf eine physische Beziehung unserer Nervenkräfte zum Erdmagnetismus hinweist, und dann kann ich hierfür noch eine weitere Begründung erbringen.

Wir wissen, dass bei Geburten besonders der Sonnenstand in der Himmelstiefe (um Mitternacht) stark somnambul, sensitiv und hellsehend, vorzüglich aber stark rezeptiv für die Einflüsse Anderer, also „mediumistisch“ macht. Annähernd ist dies natürlich auch bei anderen Konstellationen oft der Fall, und in Abstufungen also bei vielen Personen. Vorzugsweise hat indessen die Sonne im Tiefstande erwiesenermassen einen eigenartigen Effekt auf das Gangliennerven-System und auf das Sonnengeflecht.

Die starken somnambulen und mediumistischen *Wirkungen der Polarnacht* bei den *Tschuktschen* und *Jakuten* hat der Reisende *J. W. Schklowski* eingehend beschrieben. Namentlich werden die Frauen dieser Stämme so hart davon betroffen, dass sie nur mit Schrecken an die dreimonatige Nacht denken (Bericht von *Franz von Adlerberg* im „Zeitgeist“ [1894, No. 10] des Berliner Tageblattes).

Bekanntlich fällt das Maximum der *magnetischen Intensität* Nachts und in den Winter, sie ist also beim Tiefstande der Sonne am stärksten. Dass dies mit den physiologischen Zuständen zusammenhängt, welche Clairvoyance erzeugen, beweist das häufige Vorkommen und die ungewöhnliche Stärke des sogen. „*zweiten Gesichts*“ bei den Einwohnern der schottischen Basalt-Inseln, namentlich der Insel *Skye*. Nach einer von *A. W. Rücker* veröffentlichten „Uebersicht über die Resultate der neuesten magnetischen Vermessungen in Grossbritannien und Irland“ (s. Bericht über diese Arbeit in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ 1896, No. 42 von G. Schwalbe) sind *Basaltmassen*, wie die jener Inseln *Skye*, *Mull*, *Antrim* und von Nord-Wales, *stets Centren magnetischer Anziehung*. *Der Zusammenhang von magnetischer Intensität und psychisch sensitiver Disposition springt also in die Augen!* In Deutschland haben wir als einen Hauptbezirk für mediumistische Dispositionen einzelne Punkte des Erzgebirges, wo auch eine permanente Häufung der magnetischen Intensität sehr erklärlich ist. Der „Spiritismus“ erklärt sich also von dieser Seite her durch die Geologie und die Magnetnadel! Dass Amerika vermöge der Nordsüdrichtung seiner Ländermasse eine entsprechende und andere magnetische Strömung hat als Europa und Asien, ist bekannt; die polarischen Spannungen und Schwankungen von Nord nach Süd werden dort und in allen Ländern gleicher Hauptrichtung am stärksten sein, wodurch sich das dort häufigere Vorkommen ungewöhnlich stark sensitiv oder „*medial*“ beanlagter Personen erklärt. Ich weise besonders auf das von Nord nach Süd verlaufende *Riesen-Delta Indiens* hin.

Es fällt also von unserer Entdeckung aus so manches neue Licht auf die Probleme von Geist und Körper, wir kommen den Bedingungen, den Gesetzen unserer Geistigkeit, unseres Wollens und Handelns auf die Spur, sehen das Individuelle in Abhängigkeit von den kosmischen Kräften, sehen in uns auch das Universum gleichsam wie in einem Brennpunkte thätig und wie also unsere Persönlichkeit in ihren leisesten Regungen in unendlich vielfacher, mathematischer und psycho-physiologischer Beziehung steht zu dem Grössten und zu dem Kleinsten ausser uns.



Philosophische Schriften des Verfassers:

Denken und Weltanschauung oder Theorie der Grundprobleme. Leipzig 1891 bei *Wilh. Friedrich*, 1 *M.*



Theorie der Geisteswerthe. Leipzig 1892 bei *C. G. Naumann*, 3 *M.*

„Enthält eine Fülle geistreicher Bemerkungen über Kultur-Religions- und Kunstentwicklung. Mit dem „Ding an sich“ macht der Verfasser kurzen Prozess, sein Begriff der Horizonte des Erkennens hat hier eine wahrhaft klärende Wirkung... Besonders ansprechend ist sein Begriff der Sünde... Ein tief anregendes und befreiendes Buch.“

Tägliche Rundschau.

„Solche Leser, die sich vom modernen Rationalismus noch losagen, vom Drucke hastiger Tagesarbeit noch aufathmen können werden aus vorliegendem Buche feinsten Genuss schöpfen.“

Hamburger Nachrichten v. 20. 12. 91.



Zehn Thesen zur natürlichen Weltanschauung.

Leipzig 1893 bei *C. G. Naumann*, 1 *M.*



Die Psyche des Gangliensystems als Quelle der mediumistischen u. verwandten Erscheinungen.

Verlag *P. Zillmann*, Zehlendorf bei Berlin 1897, Metaphysischer Verlag. — 50 *♁*

Dieser Aufsatz verdient die Aufmerksamkeit aller Psychologen, Aerzte, Philosophen und Kulturhistoriker. Er bildet auch eine Ergänzung zum Inhalt der vorliegenden Schrift.

